

01.11.2018

Rezepte gegen den Klimawandel Teil 1

Wenn einen ein Wehwehchen plagt, geht man zum Onkel Doktor. Der Halbgott, wahlweise die Halbgöttin, in Weiß zückt seinen/ihren Stift und kritzelt die Unterschrift unter ein Rezept aus dem Drucker. Das hilft hoffentlich gegen das echte oder eingebilddete Übel, oder hilft auch nicht, je nachdem. Das Wichtigste ist der Glaube, denn der Glaube versetzt bekanntlich Berge, und je fester der Glaube, desto größer der Berg.

Ähnlich ist es mit dem Klimawandel. Die Erde leidet unter der Klimaerwärmung, sie hat Fieber und benötigt dringend ein Rezept zur Fiebersenkung. Da fragen wir doch einfach die entsprechenden studierten und promovierten Damen und Herren im weißen Kittel, die Wissenschaftler. Sie sind das Pendant zu den Ärzten auf dem Gebiet der Klimaforschung. Sie haben die Sorge um das Weltklima zum Geschäftsmodell erhoben, und beschäftigen sich mit nichts anderem als mit Simulationen und Prognosen zum Anstieg von Temperatur und Meeresspiegel. Wenn die es nicht wissen, wer dann? Anschließend müssen wir nur noch fest daran glauben, dass die Diagnose stimmt und die Rezepte wirken.

Über die Diagnose sind sich alle einig, bis auf einige wenige Unbelehrbare. (Siehe Beitrag vom 25.09.2018 Erderwärmung: CO₂ und sonst nichts?) Daran wird auch nicht mehr gerüttelt. Der Klimawandel wird verursacht von den bösen Klimagasen, allen voran dem CO₂, und dieses wird durch das Verbrennen von Holz, Kohle, Gas und Erdöl freigesetzt. Ende der Diskussion. Also muss das oberste Bestreben die Dekarbonisierung sein.

Wie soll sie aussehen, die Dekarbonisierung bis zum Jahr 2050 um 50 bis 70 Prozent und bis zum Jahr 2100 bis auf Null? Die Wissenschaftler, die professionell und unermüdlich an dem Thema dran sind, haben bestimmt schon ein paar Hilfsmittel in der Schublade für uns vorbereitet – hoffentlich?

Einer, der sein Leben vollständig in den Dienst der Klimaforschung stellt, ist **Prof. Dr. Ottmar Edenhofer**. Wikipedia schreibt über ihn:

Edenhofer ist Professor an der [Technischen Universität Berlin](#) und derzeit stellvertretender Direktor sowie Chefökonom am [Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung](#) (PIK). Er ist zugleich designierter Leiter des PIK, das er zusammen mit [Johan Rockström](#) führen soll. 2012 wurde er zum Direktor des gemeinsam von der Stiftung Mercator und dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung im gleichen Jahr in Berlin gegründeten „[Mercator Research Institute on Global Commons and Climate Change](#)“ (MCC) ernannt. Von 2008 bis 2015 war er einer der Ko-Vorsitzenden der Arbeitsgruppe III des [Weltklimarates](#) (IPCC), dem 2007 der [Friedensnobelpreis](#) verliehen worden war. Edenhofer ist unter anderem Mitglied der [Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina](#), der [Akademie der Wissenschaften in Hamburg](#), der Green Growth Knowledge Platform (Gemeinschaftsprojekt des Global Green Growth Institute, der [Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung](#) (OECD), [Umweltprogramm der Vereinten Nationen](#) (UNEP) und der [Weltbank](#)) und Mitglied der [Deutschen Akademie der Technikwissenschaften acatech](#). Im Juli 2018 wurde Prof. Dr. Edenhofer von der Katholischen Akademie in Bayern der [Romano-Guardini-Preis](#) verliehen.

Diese Koryphäe bedauert ganz außerordentlich einen Stillstand in Deutschland beim Kampf gegen den Klimawandel. Er meint, Deutschland habe die Vorreiterrolle beim Klimaschutz verspielt und eine „verlorene Dekade“ hinter sich. Er schlägt vor, eine Tonne CO₂ solle 30 bis 35 Euro kosten. Außerdem soll Strom effizienter genutzt werden, z.B. mit intelligenten Waschmaschinen. Er empfiehlt weniger

Flugreisen und weniger Fleisch. Die Politik müsste die Dringlichkeit den Bürgern besser erklären. An dieser Kommunikation hapert es seiner Meinung am meisten.

Warum erzählt er das **uns** und nicht den Politikern? Ist sein Einfluss mit all den Titeln und Posten so gering im Vergleich zu den Lobbyisten der Wirtschaft? Oder will er es sich mit niemand aus den oberen Rängen von Wirtschaft und Politik verscherzen, und wählt den Weg des geringsten Widerstands? Der besteht darin, uns Normalsterblichen den schwarzen Peter zuzuschieben. Seine Vorschläge können nicht unkommentiert bleiben.

- Zum Handel mit CO₂-Zertifikaten ist zu sagen, dass er bisher nicht funktionierte, weil sich viele Unternehmen lieber auf dem Zertifikatemarkt bedienen, als in CO₂ Reduktion zu investieren. Insgesamt wurde noch keine einzige Tonne CO₂ dadurch eingespart. Außerdem sind staatlich verordnete Maßnahmen immer eine Quelle von Tricks und Winkelzügen zu Lasten des Staates.
- Mit den anderen Maßnahmen wurden wir Bürger schon so oft und so lange konfrontiert, dass wir sie nicht mehr hören können. Es stellt sich ein heftiger Widerwille ein, weil die persönlichen Beobachtungen das Gegenteil ergeben. Flugreisen immer öfter und immer weiter, Kleidung dreimal am Tag wechseln und nach kurzer Zeit wegwerfen, eine fast exponentielle Zunahme des Verkehrs usw., das ist die traurige Realität.

Und der Forscher selbst? Wasser predigen und Wein trinken? Er reist aus Termingründen sehr viel mit dem Flugzeug. Seine persönliche Ökobilanz ist denkbar schlecht, wie er selbst zugibt. Er hofft allerdings, dass ihm die Aufklärungsarbeit positiv angerechnet wird. Von der Seite hier bekommt er keine Absolution.

Ein konsequenter Verweigerer von Flugreisen ist der nächste hochkarätige Klimaexperte, **Prof. Dr. Harald Welzer**. Folgender Beitrag über ihn in Wikipedia:

Harald Welzer ist Mitbegründer und Direktor der gemeinnützigen Stiftung Futurzwei. Stiftung Zukunftsfähigkeit, die sich das Aufzeigen und Fördern alternativer Lebensstile und Wirtschaftsformen zur Aufgabe gemacht hat und seit Juli 2012 Honorarprofessor für Transformationsdesign an der Europa-Universität Flensburg, wo er das Norbert Elias Center for Transformation Design & Research leitet. Außerdem ist Welzer Affiliated Member of Faculty am Marial-Center der Emory University (Atlanta/USA), er lehrt an der Universität St. Gallen und ist Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Beiräte und Akademien. Die Schwerpunkte seiner Forschung und Lehre sind Erinnerung, Gruppengewalt und kulturwissenschaftliche Klimafolgenforschung.

Harald Welzer ist bestens bekannt aus Rundfunk, Fernsehen und den Printmedien. Als eloquenter Gast in vielen Talkshows und Interviews bringt er seine Sorge über den Temperaturanstieg zum Ausdruck. Ein großer Erfolg war auch sein lesenswertes Buch „Selbst Denken“, worin er an jeden Einzelnen von uns appelliert, sich dem Zeitgeist von Konsum und Verschwendung aktiv zu widersetzen. Die folgenden Anregungen zur CO₂-Reduzierung in Stichworten stammen aus diesem Buch.

Car Sharing, Werkzeuge aus- und verleihen, Naturmaterialien verwenden, Kaputttes reparieren, Lokalisierung der Energieversorgung, Fahrrad fahren, Vermarktung von Sonnenenergie, langlebige und reparierbare Geräte, Fahrradtransport per Bahn, Bionade u. ä.

Fallbeispiele zu jedem Stichpunkt sollen uns zeigen, wie man mit Mut und Phantasie erfolgreich sein kann. Aber was soll derjenige tun, der ohnehin möglichst wenig Auto fährt und ein sparsames Fahrzeug besitzt? Der nur halb so viel Strom und Heizenergie verbraucht wie die meisten? Der nie in ein Flugzeug steigt? Der nicht jedem Trend nachläuft? Der im Bioladen regionale und saisonale

Produkte einkauft? Der sich informiert und solche Bücher liest? Der aber auf der anderen Seite froh ist um seinen Job, den er auf keinen Fall aufs Spiel setzen möchte. Denn das Sicherste in heutiger Zeit ist die Unsicherheit, und diese lähmt. Was uns Harald Welzer mit seinen Fallbeispielen verschweigt sind die vielen negativen Beispiele. Nicht wenige Initiativen sind schon gescheitert, von denen außer Schulden für den Initiator nichts übrigblieb und die in der Versenkung verschwunden sind. Auch Harald Welzer sollte seine Appelle nicht an uns richten, sondern primär an die Politik.

Jemand mit knallharten Forderungen an die Politik ist **Graeme Maxton**. Auch er hat ein Buch geschrieben mit dem Titel „Change!“. Amazon beschreibt den Inhalt folgendermaßen:

Die Party ist vorbei.

Unsere Erde wird ausgeplündert, die Vielfalt des Lebens schrumpft dramatisch. CHANGE! Mit diesem Appell baut der Autor eine Brücke in die nahe Zukunft. Was müssen wir jetzt tun, damit unsere Kinder und Enkel noch gut leben können?

- Schluss mit dem Wachstumswahn
- Entschlossener Kampf gegen den Klimawandel
- Schutz der Biodiversität
- Lebensqualität durch mehr Freizeit und ein solidarisches Miteinander, Ego ist out.
- Weniger Konsum, weniger Autos, weniger Flüge
- Steuern auf Ressourcen (Wasser, Bodenschätze, Luft)
- Weniger Chemie, Plastik und Industrienahrung
- Ein starker Staat, der den zügellosen »freien Markt« kontrolliert
- Zerschlagen von Monopolen (Digitalisierung, Industrie, Ernährung)

Das Ziel: ein humanes Leben in Einklang mit der Natur.

»Wir stehen am Wendepunkt des 21. Jahrhunderts. Hier entscheidet sich unsere Zukunft. Kein Hollywood-Held wird uns retten. Wir müssen handeln. JETZ!

Das klingt um einiges radikaler als bei den beiden Professoren. Dass er nicht nur auf das CO₂ losgeht, sondern auch die vielen anderen Missstände anprangert, macht seinen Ansatz sympathisch. Trotzdem hat er auch zum CO₂ eine Meinung oder vielmehr eine radikale Forderung. Sie lautet 100 Euro für jeden Liter Sprit.

Puh, das klingt heftig, und man muss erst einmal durchschnaufen. Wir erinnern uns an eine Forderung der Grünen, als sie noch grün waren und nicht farblos. Damals wollten sie den Spritpreis auf fünf DM hochsetzen. Schon damals zeichnete sich der Trend nach immer größeren und leistungsfähigeren Automobilen ab. Auch die Anzahl auf der Straße erreichte beängstigende Dimensionen. Ein Spritpreis von fünf DM hätte bestimmt aus der Automobilblase ein wenig Luft abgelassen. Aber selbst bei diesem relativ moderaten Ansatz war zu erkennen, dass man damit die Bürger an einer empfindlichen Stelle trifft. Da versteht er keinen Spaß, der Deutsche. Die Grünen ließen diesen Ansatz sehr schnell wieder fallen.

Bei solchen und ähnlichen Maßnahmen muss man genau darauf achten, das soziale Ungleichgewicht nicht noch weiter zu verschlechtern. Das Vorgehen, den CO₂-Ausstoß über den Kraftstoffpreis in den Griff zu bekommen, wäre zwar wirksam, aber unsozial. Denn am meisten zu leiden hätten die sozial Schwachen, die aus welchen Gründen auch immer auf das Auto angewiesen sind. Für die wäre so ein Vorgehen eine Katastrophe, während es die Gut- und Besserverdienenden kaum treffen würde. In Teil 2 der Rezepte gegen den Klimawandel werden wir eine Methode kennenlernen, wie man diesen Ansatz sozialverträglich gestalten kann.

Zusammenfassung:

Wenn es den Klimawandel nicht gäbe, man müsste ihn glatt erfinden. Es gibt zurzeit keine bessere Möglichkeit

- mit Stiftungen Steuern zu sparen,
- gut dotierte Posten an Universitäten und Instituten zu besetzen,
- mit Forschung an Elektrofahrzeugen, Wasserstoff, synthetischen Kraftstoffen usw. Forschungsgelder abzugreifen,
- alarmistische Bücher zu schreiben.

Wie es im Moment aussieht, wird viel Wind erzeugt, aber wenig Substanz generiert. Alles nach dem österreichischen Motto: „Es muss etwas geschehen, aber es darf nichts passieren.“ Am allerwenigsten dürfen die Existenzgrundlagen der vielen Menschen, die vom Klimawandel leben, angetastet werden. Man muss die Kuh melken, nicht schlachten.

Womit wir wieder bei der Gesundheit wären. Auch da wird seit vielen Jahrzehnten geforscht ohne Ende. An der Bekämpfung von Krebs, Herzinfarkt, Schlaganfall, Alzheimer, Parkinson, Diabetes und Allergien, mit überschaubarem Erfolg. Warum wohl? Richtig, wegen der Kuh.

Stichwort Sozialverträglichkeit:

Ohne einschneidende Maßnahmen wird eine Veränderung unserer zerstörerischen Lebensweise nicht stattfinden. Dabei muss man höllisch aufpassen, dass sich die Kluft zwischen Arm und Reich nicht weiter öffnet. Teil 2 der Rezepte gegen den Klimawandel wird einige sozialverträgliche Vorschläge enthalten.

„Politik muss die Schwachen unterstützen, die Starken können auf sich selbst aufpassen.“

Jacob Jacobson